

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **18 (1862)**

Heft 47

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Der Wohlthätigkeit

Honny soit qui
ma l'y pense.



18. Bd.
1862.

N^o 47.
22. November.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Correspondenz des großen Christoffel.

Mon cher Heiri! I ha geng gemeint, du chömm'sch öppe die Tag zuen-is ga Bern, dä Alperose-Fracc u die wise u grüne Alperose-Hose vo üsem japanesische Gsandtschaftspersonal choge luege. S'wär si gwüß der wärth ggi. Mir chönnen-is, ma foi, jegen ase meine, Chinder der Helvetia z'ji, wo's, bim Donner, vermah settig Manne mit settig gulbige Chutte i der Welt ume z'sprengel...!.. Wenn-de-mer de öppe bi der Gläheheit es Wisitli gmacht hätt'sch, su hätt-i der allerlei z'bricht gha; wil de nit cho bisch, so mueß-i der jitz es Briefli schribe.

Dänk, mon cher Heiri, daß i fast gar Glust ha einisch öppis anders z'probiere, als geng nume uf mim Pfoste obe z'stah, wo-me doch nit weiß, wie lang es no währt. D'Lorrainebaugjellschaft suecht e Wirth für ihri neuu Spyzwirthschaft. Meinsch nid o, i wär die geeigneti Persönlichkeit derfür? Bi dene Gäste, wo z'erwarte si, brucht's öpper, wo dur si Postur es Bisli imponiert u im Stand isch im Nothfall die Unerchantiste a d'Luft z'seze.

Das isch aber no nid Alles, worüber i di ha welle um Rath frage. Die brönnigsti Frag bin-is isch gegenwärtig die, — öb-me die Fraueli uf em Wibermärit mit ihre Chörbe well vo der Schattsite a d'Sunnsite versetze. A der Schattsite si sie dem

Pfäußel u der Gfrüri usgsetzt; a der Sunnsite chönnte sie aber öppen abschieße. Du bigriffsch, daß das e sehr wichtige Ugläheheit isch. Wenn so etliche hundert Chrutwiber undereinisch vo der Linke uf die Rechte übere gienge, chönnt der ganz Staat afa guepfe. Schrib-mer bald, was du dervo haltisch und ob-i sott für d'Sunnsite oder d'Schattsite Partei ergribe.

Sunsch git's neue nid gar viel Neuz bin-is i der Bundesstadt. Es wird geng öppen e Chlei gsthole und öppen e Chlei ibroche, mer si's aber ase gwahnet und machen-is nümme viel druz. De si mänglich d'Schelme no ehrlich und bringe für z'gstohlene Guet öppis anders ume, — frilich mänglich dem Läge. So hei sie lezlich im Beeru usse ordelich grunt gha. Was thue-sie duderma? Sie lege üsem Armediwärts, wo dert wohnt, es Chindli vor si Huusthüre... So-nes läbigz Gscheneft isch doch gwüß meh wärth, als die Paar silbrige Löffel, wo d'Schelme furtreit hei.

Üses Theater isch jitz o wieder eröffnet mit Hülf vo der Subvention vo üsem Gemeinrath. Me hofft der Herr Chramer werd' üse Theaterfründe öppis Natts chrame. We's de aber nit gieng u der Theispischarre wieder i de Gulle blibti stecke, su het eine im Blättli es Marionettetheater mit 40 Figure und viele Lust- und Possespiele billig z'ver-

chaufe, wo de z'legt für die dramatische Kunstbedürfnis vo der Bundesstadt o no gnüege würd. Meinsch nid o, mon cher Heiri?

Wenn scho üsi japanesische Ambassade no nid emal verreiset isch, su merkt-me doch scho uf üsem Handelsplatz ostasiatische Rückwirkunge. U der Narberggass Nr. 63 cha me Mehlmürmer ha, e Delikatesse, wo bis jiz nume vo de Chinese goutiert worden isch, wo sie im Anke bache und an-ere Frikasseesaage serviere. Mir wei hoffe, die Platte werd bim nächste diplomatische Diner, wo der Bundesrath gä wird, o figuriere.

A"propos! Me seit hie i guet unterrichtete

Kreise, es werde dä Winter grofi politisch Ereignis iträte u no meh als eis gekrönts Haupt mit-em Otto vo Griechenland z'gliche Loos theile. I weiß nit ob die Annonce vom Herr St. Friedli, jünger, mit bene Gruchte in Rapport steit, dä näbe sine jacintos, Tulipa u Crokus o no Kaiserkrone zum Verkauf uschündet; er seit nid, ob's französische, österreichische, russische oder türkische si. Ma soi, s'isch mer graglich, — i chaufe keini. I will lieber i z'Vorrainequartier ga Bazewirth werde. A revoir bientôt! Ton tout dévoué

Christoffel.

Wie der Rolle und seine Cumpane mit Schimpf und Spott von den grünen Stühlen unrevidirt nach Hause fahren müssen.



„Keine Solothurnerei!“

Laß sie rollen,
Denn sie sollen
Zurück zum Heimatstrand
Fidelin! Fidelin! Fidelin!

Neue Prätendenten für den griechischen Thron.

Wir haben ein „Bundespalais,“ wir haben „diners diplomatiques,“ wir haben Ambassadoren mit Alpenrosenfräcken, wir haben sogar eine Gesandtschaft nach Japan; wir sind überhaupt im besten Fahrwasser die siebente, achte oder neunte Großmacht zu werden. Heinrich sieht gar nicht ein, warum wir nicht auch, gleich den andern Großmächten, unsere griechischen Thronprätendenten haben sollten. Es ist vielleicht kein Land der Erde reicher an befähigten Persönlichkeiten, als gerade die Schweiz. Postheirich erlaubt sich einige derselben hier namhaft zu machen und der Aufmerksamkeit des hellenischen Volkes zu empfehlen.

1) Der berühmte raurachische Volkstribun Rolle, ein entfernter Vetter des letzten Paläologen. Derselbe wäre bereit unter dem hellenisierten Namen „Nollopulos I.“ den griechischen Thron zu besteigen und dem griechischen Volke die kürzlich verworfene neue basellandschaftliche Verfassung gnädigst zu oktroyen, ohne dafür etwas besonderes auf Rechnung zu setzen.

2) James Alcibiades Fazy, dessen Geschlecht seinen Ursprung einer Ferienreise des berühmten Athenienses zu den Mobrogen und seiner Bekanntschaft mit einer Genfer Grisette verdanken soll. Fazy verspricht, falls ihm die erledigte Krone ertheilt würde, den direkten Nachkommen eines der sieben Weisen Griechenlands, Hrn. Bias, als Finanzminister mitzubringen.

3) Der aargauische Demagoge Schleuniger aus Klingnau, dem es ein Leichtes sein würde, mit Hilfe seiner Freienämter-Politikern sämtlichen Türken, Juden und Heiden zwischen dem Bosphorus und dem jonischen Meer den Garaus zu machen und das große byzantinische Reich wieder herzustellen.

Einen vierten Prätendenten behält Heinrich heute noch in petto, nämlich den berühmten verunglückten honoluleischen Weinhändler Ibrahim Durseppi Effen di, den Verschmelzer des Islams mit dem Christenthum, obwohl derselbe vielleicht am meisten chance hätte, Konstantiopel wieder zur Hauptstadt des griechischen Reiches zu machen.

Feuilleton.

Gespräche aus der Gegenwart.

1.

(Beim Einzug des flüchtigen Königs Otto in München.)

Biermeier: Siehst Du, da kommt unseres Ludwigs Otto mit Extrapost aus Griechenland nach München. Aber warum trägt er in dieser kalten Jahreszeit noch seine lustige griechische Tracht?

Bockmeier: Du Narr, er wird seine Kleidchen wohl noch „austragen“ wollen; Kinder hat er doch eine, die sie „austragen“ können, da muß er Dieses selber thun.

2.

Meier: Du hast gelesen, daß zum „Alpenrosenfrack“ nun noch aus den berühmten Atelier des „Bundesschneiders“ Bloch Weste und Hosen gekommen sind.

Dreier: Unsere Ambassadoren werden bald eine ganze Alpenflora mit sich herumtragen. Das weiße Kasimirgilet wird wohl mit Edelweiß und das Beinkleid mit Gentiannen bestickt sein.

Meier: Also Alpenrosenfrack, Edelweißweste und Gentiannenhosen..... Unsere Bundesinstitutionen entwickeln sich!

3.

Exkönig Ludewig: Kaum höre ich, die Griechen dich fortgejagt habend, so eile ich, Extratrain genommen habend, fort. Athelos lange ich in München an —

Exkönig Otto: und treffen mich Athenlos.

4.

Dreier: Vor dem Baslerthor haben sie ein Lattengerüst aufgestellt, das die künftige Reitschule vorstellen soll. Deshalb zweifle ich doch sehr daran, daß die Sache zu Stande kommt.

Meier: Früher zweifelte ich auch daran, seit dem Brande in Selzach aber nicht mehr.

Dreier: Wie hängt denn die Reitschule und der Brand von Selzach zusammen?

Meier: Bei oder vielmehr nach dem Selzacher-Brande hat man sich praktisch überzeugt, wie unangenehm die Fußreise nach Honolulu sei und wie viel angenehmer ein Ritt. Man erwartet daher, das Polizei-Kommissariat werde nächstens einen Credit verlangen, um eine reitende Feuercompagnie aufzurichten.

Dreier: Ja so!

Beitrag zu den „merkwürdigen Naturerscheinungen.“

Die Zeitungsschreiber werden von allen Seiten mit blühenden und reifen Erdbeeren und ähnlichen Zeichen eines ungewöhnlich milden Spätherbstes beschenkt. Der Redaktion des Postheiri sind bis jetzt noch keine reifen Erdbeeren zugesandt worden, dagegen will sie dem Publikum nicht vorenthalten, daß ihr erst noch in den letzten Tagen einige „Cacotenschäbel“ in schönster Blüthe zu Gesicht gekommen sind.

„Heilige Luft.“

Wir lesen in einem Schweizerblatt folgende Annonce: „Bains de Saxon, Valais. Saison d'hiver. Bains et memes agréments que par le passé. Climat doux et saint...“ Druckfehler sind zu entschuldigen, aber nicht solche, welche einer Spielhölle ein „heiliges Klima“ zutheilen.

Erklärung.

Es ist nicht wahr, was Böswillige behaupten, daß seit dem Selzacher Brand beständig abwechselnd ein Verwaltungsrath auf dem Thurme sei, um so gleich, wenn es wieder brenne, dem Wächter die schriftliche Erlaubniß zum Stürmen ausfertigen zu können. Au contraire, die Herren wissen, daß sie sich auf mich verlassen können, und bekümmern sich gar nicht um das Stürmen.

Hilarius Immergrün.

Aus dem Kellenland.

Einem Stillständer (Gemeindevorgesetzten) wurde vorgehalten es sei auffallend, wie die Behörde einer gewissen Sache nicht mehr Aufmerksamkeit geschenkt habe. Derselbe erwiderte: „Ja, das ist nid richtig; ich und de Pfarrer händ tha wie d'Hünd.“ —

Briefkasten. Libraria del C. S. Bellinzona. Sie irren sich; wir geben keinen Kalender heraus. — H. H. Nr. 2. hat etwas zu viel hautogüt, als daß wir damit unsern Lesern hätten aufwarten können. — K. in Z. Auf den Entfernstehenden machte es einen komischen Eindruck, daß sich der atheniensische Sauserschwindel gerade in jener wunderlichen Spezies gipfelte. — J. W. in Z. Für heute zu spät. — B. in B. Für's nächstemal.

Bei **Jent & Gasmann** in Solothurn und Bern, **Alfred Michel** in Otten, **Jent & Boltshäuser** in Biel, **G. Helmüller** in Langenthal und **A. Gebhardt** in Luzern ist vorrätig:

Als ein schätzbares Hausbuch ist zu empfehlen:

Die zehnte! 6000 Exemplare starke Auflage von:

**Der Leibarzt,
oder 500 der besten
Hausarzneimittel**

gegen 145 Krankheiten der Menschen.

Als: Husten, — Schnupfen, — Kopfschmerz, — Magenschwäche, — Magensäure, — Magenkrampf, — Diarrhöe, — Hämorrhoiden, — Hypochondrie, trägen Stuhlgang, — Sicht und Rheumatismus, — Engbrüstigkeit, — Schwindsucht, — Verschleimung, — Harnverhaltung, — Kolik, — Wechselstieber, — Wassersucht, — Scrophelkrankheiten, — Augenkrankheiten, — Ohnmacht, — Schwindel, — Taubheit, — Herzklopfen, — Schlaflosigkeit, — Hautausschläge,

nebst allgemeinen Gesundheitsregeln.

Die Wunderkräfte des kalten Wassers und
Hufeland's Haus- und Reise-Apotheke.

Zehnte Aufl. 8. broch. 189 Seiten. Preis 2 Fr.

Ein Rathgeber dieser Art sollte billiger Weise in keinem Hause, in keiner Familie fehlen; man findet darin die einfachsten und wirksamsten Hausmittel gegen die obigen Krankheiten, womit doch der Eine und der Andere zu kämpfen hat, oder mindestens durch dieses Buch guten Rath seinen leidenden Mitmenschen geben kann.

Als bester Briefsteller für das bürgerliche Geschäftsleben ist Jedermann zu empfehlen:

**W. G. Campe, gemeinnütziger
Briefsteller,**

oder Briefe und Aufsätze aller Art

nach den bewährtesten Regeln schreiben und einrichten zu lernen, mit Angabe der nöthigen Titulaturen für alle Stände.

Vierzehnte Auflage. Preis 2 Fr.

Dieser ausgezeichnete Briefsteller enthält, außer einer kurzen Orthographie und der Anweisung zum Briefschreiben, auch 180 vorzügliche Briefmuster zu Briefen an Freunde und Verwandte, zu Erinnerungs-, Bitte-, Empfehlungsschreiben, auch Bestellungs- und Handlungsbriefe. — Ferner 100 zweckmäßige Formulare 1) zu Eingaben, Besuchen und Klageschriften an Behörden, 2) Kauf-, Mieth-, Pacht-, Bau- und Lehrkontrakten, 3) Erbverträgen, Testamenten, Schuldverschreibungen, 4) Quittungen, Vollmachten, 5) Anweisungen, Wechseln, 6) Attesten, Anzeigen und Rechnungen über gelieferte Waaren.

Aus obigem Inhalt wird man ersehen, daß dieser Haussekretair alles das enthält, was in dem bürgerlichen und Geschäftsleben vorkommt. Ueber 22,000 Exemplare wurden bereits davon abgesetzt.

Unterricht für

Liebhaber der Kanarienvögel,

wie auch der Nachtigallen, Rothkehlen, Buchfinken, Stieglitze, Zeisige, Dompfaffen, Amseln, Staare, Lerchen und Zaunkönige, wie dieselben zum Nutzen und Vergnügen in und außer der Hede am zweckmäßigsten behandelt werden müssen. — Nebst Anleitung, Vögel zu fangen und abzurichten. — Vierte verb. Auflage.

Preis 1 Fr. 35 Cent.